

Jeder Mensch hat zwei Arme

Laut der letzten Verkehrszählung hat Stefansdorf rund 40 Prozent, Reischach und Bruneck dagegen 60 Prozent des Kronplatz-Verkehrs zu tragen. Diese Zählung wird in der Nachbargemeinde angezweifelt

Foto: rewe

## Nur die Ausfahrt „Bruneck Mitte“ nicht

**Der Bau der Reischacher Ausfahrt ist eine unendliche Geschichte. Zwar hat die Stadtgemeinde Bruneck das Vorhaben als „dringend“ eingestuft, aber für eine rasche und umfassende Realisierung fehlt derzeit das nötige „Kleingeld“. Doch nun wollen die Lorenzner nicht mehr mitspielen. Sie gehen auf die Barrikaden. Sogar Protestaktionen sind angedacht. Der Lorenzner Gemeindevorstand fordert zudem die Realisierung der Ausfahrt „mit zwei Armen“. Doch auch das ist letztlich eine Geldfrage.**

So genau weiß derzeit niemand, wie es weitergehen soll. Per Gemeinderatsbeschluss wurde bereits am 29. März 2009 die Trasse mit den beiden Verästelungen (also die Ausfahrt Richtung Reischach und Bruneck) fixiert, aber nun musste die Stadtgemeinde wieder zurückrudern. Das Geld ist hierfür ist momentan nicht aufzubringen, zumal klar ist, dass das Land die Gemeinde mitzahlen lassen will. Und der Gouverneur bleibt in dieser Frage hart wie Pfalzner Granit. Derzeit ist allein die Ausfahrt in Richtung Reischach finanziell gesichert, die ohnehin vom Land bezahlt würde. Dessen ungeachtet trug die Gemeinde Bruneck am 24. Januar die entsprechende Trassenänderung mit beiden Armen in den Bauleitplan ein. Zugleich machten sich die Planer ans Werk.

Was nun letztlich herauskommt, das muss freilich noch mit dem Land bis ins letzte Detail verhandelt werden. Gouverneur Luis Durnwalder hat bereits in Pfalzen anlässlich der letzten SVP-Bezirkssitzung klar gemacht, dass die Stadtgemeinde das Geld für Planung und Grundbeschaffung selbst aufzubringen hat. Auch der Ast Richtung Bruneck sei Sache der Stadtverwaltung. Damit kommen wohl weitere zwei Mio Euro auf die Gemeinde zu. Macht unter dem Strich drei Mio

Euro, die Bruneck selbst aufzubringen hätte. Den weitaus längeren und damit in der Realisierung auch teureren Teil Richtung Reischach würde das Land übernehmen. Wenn alles glatt läuft.

Doch nun stellt sich die Frage, in welcher Form die Ausfahrt „Bruneck Mitte“ überhaupt realisiert wird. Und da kommen die Lorenzner ins Spiel. „Wir haben seit Jahrzehnten die Ausfahrt in Reischach gefordert, doch nun muss die Stadtverwaltung Dampf machen“, sagt Lorenzens Bürgermeister Helmut Gräber, ohne mit den massiven Wimpern zu zucken. „Wir sind mit unserer Geduld am Ende“, warnt Gräber.

Besonders betroffen von der Blechlawine sind die Stefansdorfer, die mittlerweile Protestaktionen und Blockaden ernsthaft überlegen. Der Gemeindevorstand hat sich letzthin erneut für die rasche Realisierung der zweiastigen Ausfahrt (also in Richtung und Bruneck) ausgesprochen.



Helmut Gräber, Bürgermeister von St. Lorenzen

Foto: rewe

„Alles andere kommt für uns nicht infrage“, so Gräber. Und der Bürgermeister gerät so richtig in Fahrt, wenn er die Gründe für die klare Positionierung der Lorenzner anspricht: „Wir bekommen alles Schlechte ab. Unsere Forderungen sind daher mehr als berechtigt.“ Zudem traut Gräber den Erhebungen der letzten Verkehrszählung nicht und meint: „Wir sind überzeugt, dass an Spitzentagen während der Wintersaison weit mehr als 4.000 Autos täglich durch Stefansdorf rattern.“ Fraglich sei außerdem, ob der Schlüssel 40 % Stefansdorf und 60 % Reischach überhaupt noch aktuell ist. Zwar sei man sich bewusst und auch bereit, einen Teil des Kronplatzverkehrs zu tragen, aber es müsse klare Grenzen geben. Die Belastungen gelte es gleichermaßen aufzuteilen. Die Beschilderung zum Kronplatz weist nur den Weg über Stefansdorf und nicht über Bruneck. Eine Tatsache, die den Lorenzner Gemeindeverantwortlichen sauer aufstößt. „Wir sind weiters dagegen, dass wir eine Ralleystrecke für Hotelbusse zugewiesen bekommen“, so der Gemeindeferent Martin Ausserdorfer. Tatsache ist ferner, dass mittlerweile nahezu jeder Skibus auf den Kronplatz den kürzeren und schnelleren Weg durch Stefansdorf nimmt. Und da beißt sich die Katze in den Schwanz: Als Skibusse sind zum Teil echte Stinker unterwegs. Und das völlig ganz legal. Trotz Wasserstoff-Technologie und Fahrverbote, die für Busse ja nicht gelten. Besonders ärgerlich sei aber, dass gezielt Busse eingesetzt werden, welche anderswo aussortiert wurden. Der Referent hat auch bemerkt, dass die Busse auf der Stefansdorfer Straße, sobald sie sich kreuzen, ständig auf den Gehsteig ausweichen müssen, weil die Straße zu schmal ist.

### Grenze des Erträglichen erreicht

Für die Stefansdorfer und Lorenzner ist die Grenze des Erträglichen erreicht. Sie bekommen immer mehr Verkehr ab. Auch den Umwegverkehr wegen der Euro-Fahrverbote im Winter: Autos, die während der Wintermonate nicht mehr durch Bruneck fahren dürfen, wählen den Weg über Stefansdorf. Hinzu kommt der Schotterabbau in Reischach und damit verbunden die vielen LKW-Fahrten. „Bruneck bekommt die Entschädigung für den Schotterabbau und die Stefansdorfer die Erträge aus den Auspuffen, weil sich in Reischach zwei Bauern quer gestellt haben und der kurze Anschlussweg auf die Südumfahrung in der Folge nicht errichtet werden konnte“, so



*In Anbetracht dessen, dass im Bereich des Brunecker Schlosses eine Tiefgarage in den Berg geraben werden soll, untermauert die Wichtigkeit einer Ausfahrt Richtung Bruneck, zumal im Schloss das Bergmuseum von Reinhold Messner untergebracht ist.*

*Foto: wpz*

Ausserdorfer. Nicht zuletzt wird der gesamte Schwerverkehr der Bautätigkeit in Reischach über Stefansdorf geführt. LKWs und Zulieferer mit Material fahren niemals durch die Stadt, sondern immer über das Gemeindegebiet St. Lorenzen. Auch der Zuliefer- und Serviceverkehr für die Landwirtschaft und die Gastronomiebetriebe wickelt sich über Stefansdorf ab. Dasselbe Bild bei den Gülletransporten für die Biogasanlage. Laut Ausserdorfer hätten ihm Chauffeure versichert, von der Brunecker Stadtpolizei angewiesen worden zu sein, mit ihren Fahrzeugen nicht durch die Stadt, sondern den Weg über Stefansdorf zu nehmen. Auch habe sich Reischach als Dorf stark entwickelt. Derzeit zählt die Fraktion über 1.800 Einwohner, was unter dem Strich wiederum viel Verkehr verursacht. Reischach hat aber keine direkte Zufahrt zur Pustertaler Straße. Das bedeutet, dass jeder Reischacher, der Richtung Brixen fährt, die Route über Stefansdorf benützt. Dasselbe machen die im Industriegürtel beschäftigten Pendler mehrmals am Tage.

Für die Lorenzner ist damit klar, dass nur eine Ausfahrt in beiden Richtungen infrage kommt. „Alles andere wäre keine sinnvolle verkehrstechnische Lösung“, so Bürgermeister Gräber. Und für etwas Sinnvolles habe man in Südtirol noch immer die nötigen finanziellen Mittel gefunden. Das freilich muss sich noch zeigen. Nur eines scheint klar: Die Lorenzner wollen diesmal nicht klein beigeben.

•rew